



esccap.de

EUROPEAN SCIENTIFIC COUNSEL COMPANION ANIMAL PARASITES

Zecken lauern auch im Gras

Ektoparasiten

FAKTEN ÜBER ZECKEN

Text: Prof. Dr. Georg von Samson-Himmelstjerna

Die meisten Hundehalter haben bereits einmal mit Schaudern eine Zecke aus dem Fell ihres Vierbeiners entfernt. Doch wie gefährlich sind die Blutsauger eigentlich und was sollte man als Hundehalter über diese Parasiten wissen? Prof. Dr. Georg von Samson-Himmelstjerna, Vorsitzender der Expertenorganisation European Scientific Counsel Companion Animal Parasites (www.esccap.de) und Direktor des Institutes für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin der tierärztlichen Fakultät der FU Berlin, erklärt die wichtigsten Fakten rund um Zecken.

Zecken sind blutsaugende Parasiten, die fast überall auf der Welt zu finden sind. In Deutschland sind vor allem folgende Zeckenarten von Bedeutung: der Holzbock (*Ixodes ricinus*), die Buntzecke, auch Auwaldzecke genannt (*Dermacentor reticulatus*), die Igelzecke (*Ixodes hexagonus*), die Fuchszecke (*Ixodes canisuga*) und die Braune Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*). Den Holzbock findet man in ganz Deutschland. Die Buntzecke kommt im Süden Deutschlands häufiger als im Norden vor. Aber auch in Brandenburg und Berlin ist sie anzutreffen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich Buntzecken weiter ausbreiten.

Die Rhipicephalus-Zecke ist zwar in ganz Deutschland zu finden - im Vergleich zu anderen Zeckenarten aber selten. Sie nimmt eine Sonderstellung ein, weil sie in den hiesigen Wintern im Freien gewöhnlich nicht überlebt. Sie kann sich aber in beheizten Räumen von Wohnungen, Tierheimen oder Hundezwingern ganzjährig einnisten und fortpflanzen.

Winterruhe und Zeckensaison

Die anderen beiden Zeckenarten überleben den Winter in Form von Eiern, Larven und Nymphen in oberen Erdschichten oder unter dichtem Laub bzw. in den Behausungen ihrer



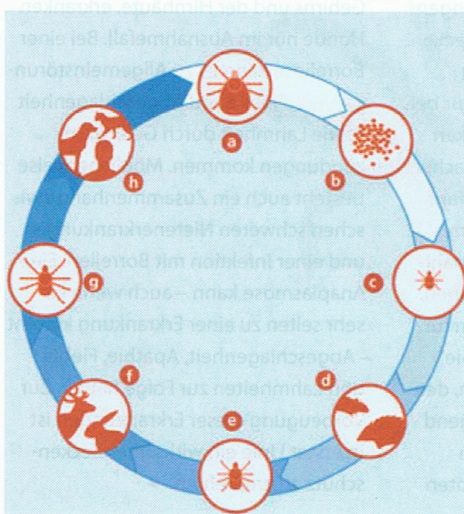
Nagerwirte. In ihre Winterruhe begeben sich diese Zeckenstadien, wenn die Außentemperatur auf unter sechs bis acht Grad sinkt. Sobald die Temperaturen im Frühjahr über sechs bis acht Grad steigen, werden die Zecken wieder regelmäßig aktiv. Während beim Holzbock die Saison meist im März beginnt und im November endet, scheint die Buntzecke ein wenig unempfindlicher gegen Kälte zu

sein und kann bereits ab Februar bis zum Dezember aktiv sein. Tatsächlich kann man in warmen Wintern regional auch ganzjährig aktive Zecken finden. Beim Holzbock kann man außerdem zwei Aktivitätsgipfel von März bis Juni und von September bis November beobachten. Im Hochsommer sind diese Parasiten hingegen seltener anzutreffen, weil sie sich an trockenen und heißen Sommertagen lieber an einem

kühlen und feuchten Ort aufhalten, wie z. B. in der Erde.

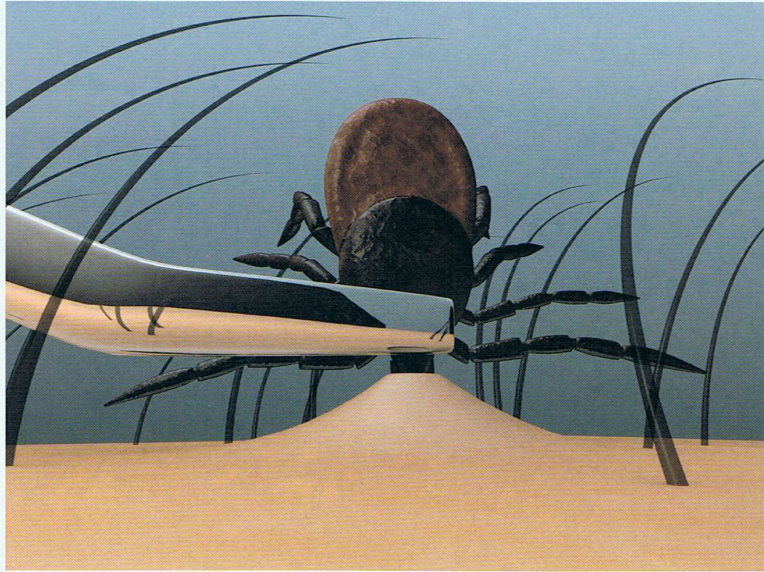
Der Lebenszyklus der Zecken

Holzbock und Buntzecke schlüpfen als Larven aus dem Zeckenei, entwickeln sich dann zu Zeckennymphen und zum Schluss zu ausgewachsenen Zecken. In jedem dieser drei Entwicklungsstadien suchen die Parasiten aktiv einen ►



LEBENSZYKLUS VON IXODES RICINUS

- a) Die weibliche Zecke legt ihre Eier in der Umwelt ab und stirbt.
- b) und c) Aus dem Ei schlüpft eine Larve mit sechs Beinen.
- d) Die Larve saugt für kurze Zeit (2-3 Tage) Blut an einem geeigneten Wirt.
- e) Nach Verlassen des Wirts häutet sich die Larve in der Umgebung zu einer achtbeinigen Nymphe.
- f) Die Nymphe saugt für kurze Zeit (4-6 Tage) Blut an einem geeigneten Wirt. Danach häutet sie sich am Boden zur adulten Zecke.
- g) Die achtbeinige adulte Zecke lebt die meiste Zeit abseits des Wirtes.
- h) Die weibliche Zecke nimmt auf ihrem Wirt, einem großen Säugetier (z. B. Hund/Katze, landwirtschaftliches Nutztier oder Rotwild), über 5-14 Tage eine einzige Blutmahlzeit auf.



Wenn sich eine Zecke bereits angesaugt hat, muss sie sachgerecht entfernt werden, um das Infektions- und Entzündungsrisiko möglichst gering zu halten

anderen Wirt auf und nehmen auf ihm eine Blutmahlzeit ein. Man nennt sie daher auch dreiwirtige Zecken. Beispielshaft zeigt das Schema unten den Lebenszyklus von *Ixodes ricinus*.

Lebensräume von Zecken

Zecken können überall vorkommen: In Stadtparks und Gärten ebenso wie in Laub- und Mischwäldern, an Weg- und Waldrändern, in Flussauen, in Gebüsch und Hecken sowie auf Wiesen und Weiden. Besonders viele der Parasiten sind dort anzutreffen, wo sie gute Lebensumstände vorfinden, wie z. B. genügend Nagetiere, die vor allem den Zeckenlarven und -nymphen als Wirte dienen oder kühle Schlupfwinkel an heißen Sommertagen. Die einzige Zecke, die auch in geschlossenen Räumen überleben und sich fortpflanzen kann, ist die Braune Hundezecke. Wenn sie auf Wirtssuche sind, sitzen Holzbock und Buntzecke auf Gräsern, in Büschen und Bäumen, aber auch versteckt in Laubhügeln. Zecken erkennen einen herannahenden Wirt an speziellen Geruchsstoffen von Atemluft und Haut. Außerdem nehmen Zecken auch die Körperwärme und die Bewegung des Wirtes wahr und können sich so darauf vorbereiten, rasch auf den Wirt zu krabbeln, wenn dieser nahe genug an ihrem Wartepplatz vorbeikommt. Oft

werden sie jedoch von der Vegetation durch Berührung mit dem Körper oder der Kleidung ihrer neuen Wirte abgestreift. Auf dem Wirt suchen sich die Zecken dann eine geeignete Einstichsstelle. Grundsätzlich kann das überall sein, meist bevorzugen die Parasiten aber dünn behaarte und dünnhäutige Körperstellen wie zum Beispiel an Kopf, Ohren, Achseln, zwischen den Zehen und an den Innenschenkeln.

Krankheitsrisiko

Die unmittelbaren Folgen eines Zeckenstichs selbst sind meist eher harmlos. Oft kommt es zu etwas Juckreiz und knötchenartiger Anschwellung der Haut an der Einstichsstelle. Nur in Ausnahmefällen entstehen Entzündungen an der Stichstelle, z. B. wenn die Zecke nicht fachgerecht und vollständig entfernt wurde. Sehr selten und nur bei massenhaftem Befall können Zecken eine Blutarmut beim Hund verursachen. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr geht jedoch von den Krankheitserregern aus, die Zecken bei der Blutmahlzeit auf den Hund übertragen können. Zu den gefährlichsten Krankheiten für den Hund gehört die Babesiose. Sie wird von einzelligen Blutparasiten, den Babesien, verursacht und vorwiegend von der Buntzecke übertragen. Im Laufe der Babesiose werden die roten

Blutkörperchen massenhaft zerstört, wodurch sich eine lebensbedrohliche Blutarmut entwickeln kann. Schwer kranke Hunde benötigen dann eine Bluttransfusion, um zu überleben.

Der Holzbock kann in Deutschland beispielsweise Viren wie die Frühsommer-Meningoenzephalitis-Viren (FSME) oder Bakterien wie Borrelien (Lyme Disease), Rickettsien und Anaplasmen übertragen. Infektionen mit diesen bakteriellen Erregern verlaufen beim Hund meist unbemerkt. Unter besonderen Umständen, wie z. B. einer geschwächten Immunabwehr, können sie jedoch auch Erkrankungen zur Folge haben.

An einer FSME, einer Entzündung des Gehirns und der Hirnhäute, erkranken Hunde nur im Ausnahmefall. Bei einer Borreliose kann es zu Allgemeinstörungen wie Fieber und Abgeschlagenheit sowie Lahmheit durch Gelenkentzündungen kommen. Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang zwischen schweren Nierenerkrankungen und einer Infektion mit Borrelien. Eine Anaplasmose kann – auch wenn es sehr selten zu einer Erkrankung kommt – Abgeschlagenheit, Apathie, Fieber und Lahmheiten zur Folge haben. Zur Vorbeugung dieser Erkrankungen ist in erster Linie ein wirksamer Zeckenschutz zu empfehlen. ►



Zur sicheren Entfernung von Zecken eignen sich spezielle Zeckenzangen

Zeckenschutz – aber richtig

Nach jedem Aufenthalt im Freien sollten Hunde sorgfältig nach Zecken abgesucht und vorhandene Parasiten entfernt werden. Wurde man fündig, sollte man den Hund mit einem Zeckenschutz-Präparat behandeln, weil sich eventuell noch weitere Zecken auf ihm befinden. Auf jeden Fall ist es empfehlenswert, Hunde, die regelmäßig Zugang ins Freie und Kontakt zu anderen Tieren haben, vorbeugend mit einem Zeckenschutz-Präparat über die gesamte Zeckensaison lückenlos zu behandeln.

Lückenlos bedeutet in diesem Zusammenhang, dass man die Abstände zwischen den Behandlungen, die der Hersteller des Präparats angibt, genau einhält und auch wirklich beispielsweise alle vier Wochen behandelt, wenn das auf der Packung steht, und nicht mal fünf oder gar sechs Wochen zwischen den Behandlungen verstreichen lässt. Bei einem hohen Risiko für einen Zeckenbefall wie in Zwingern, Tierheimen oder bei Jagdhunden sowie in Jahren mit warmem Winter wird die ganzjährige Anwendung eines Zeckenschutz-Präparates empfohlen.

Welche Mittel eignen sich?

Zum Schutz von Hunden vor Zeckenbefall stehen verschiedene, gut wirksame Präparate zur Verfügung. Sie sind in Form von Halsbändern, Sprays und Spot-On-Pipetten (Lösung zum Auftropfen) erhältlich. Spot-On-Präparate schützen in der Regel über vier Wochen, Halsbänder zum Teil bis zu sechs Monate. Das Wichtigste ist aber: Alle zugelassenen Tierarzneimittel sind sowohl auf ihre Wirksamkeit als auch



auf ihre Sicherheit für Tier, Mensch und Umwelt geprüft und damit zu empfehlen. Alternative Produkte wie z. B. rein pflanzliche Präparate, sind dagegen nicht entsprechend gründlich geprüft. Weder die Schutzwirkung noch die Sicherheit für das Tier sind bei diesen Produkten gewährleistet. Eine Impfung gegen Zecken gibt es übrigens nicht. Es gibt lediglich Impfungen, die vor bestimmten Erkrankungen, die von Zecken übertragen werden, schützen. Am besten lässt man sich vom Haustierarzt ausführlich beraten, welches Mittel sich für die individuellen Lebensumstände des Hundes am besten eignet. In diesem Gespräch kann man dann auch klären, ob der Tierarzt eine Impfung gegen eine von Zecken übertragene Krankheit empfiehlt.

Zecken sachgerecht entfernen

Wenn sich eine Zecke bereits angesaugt hat, muss sie sachgerecht entfernt werden, um das Infektions- und Entzündungsrisiko möglichst gering zu halten. Dazu sollte man geeignete Instrumente, wie zum Beispiel Zeckenzangen verwenden, da beim Entfernen mit den Fingern die Gefahr besteht, dass die Zecke gequetscht wird und dadurch Krankheitserreger in den Stichkanal gedrückt werden. Öl,

Alkohol, Klebstoff oder Äther dürfen nicht zum Einsatz kommen.

Am besten fasst man die Zecke nahe an der Haut und zieht sie gerade und gleichmäßig von der Einstichstelle weg, denn Zecken sind in die Haut eingekittet. Nur bei gleichmäßiger Zugkraft kann die Kittschicht langsam aufbrechen. Auf diese Weise kann es zwar eine halbe Minute dauern, bis sich die Zecke löst, dann aber gleitet sie leicht und vollständig aus der Haut. Ein Drehen der Zecke wird nicht empfohlen, da dabei häufig Teile der Zecke in der Haut stecken bleiben.

Nach dem Entfernen sollte man die Zecke auch sicher entsorgen. Grundsätzlich sollte man den direkten Hautkontakt zu dem Parasiten vermeiden. Am besten zerdrückt man die Zecke zwischen zwei Streifen Tesafilm und wirft sie anschließend in den Hausmüll. Wer das nicht möchte, kann die Zecke auch in einem kleinen Plastikbeutel über den Hausmüll entsorgen. Wichtig ist, dass der Beutel dicht und sicher verschlossen ist.

Weitere Informationen und praktische Tipps zu Parasiten beim Hund finden Sie auf der Internetseite der unabhängigen, parasitologischen Expertenorganisation ESCCAP unter www.escap.de. 🐾